

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 116. 32. Jahrgang.

Abonnementspreis,
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile od. deren Raum
6 Pfg. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Donnerstag, 30. Septbr. 1880.

Winnenden.

Fahrniß - Verkauf.

In der Theilungssache des **Thomas Nieger**, gew. Wgtr. dahier kommt die zur Masse gehörige Fahrniß und zwar:

Bücher, Mannskleider, Küchengeschirr, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, worunter 4 Bütteln, 4 größere und 3 kleinere Fässer und 1 Bierling; Allerlei Hausrath; 1 Nähmaschine;

Feld- & Handgeschirr; 1 Pflug, 1 Egge, 1 Angersmühle, 1 Pusmühle, 1 vollst. Leiterwagen, 1 Handwägle, 2 Traubenraspeln; 2 Kühe, 1 Kalb, 20 St. Hühner; Roggen,

Dinkel, Einkorn; ca. 70 Dinkel-, ca. 30 Einkorn-Garben, ca. 90 Sommerwajzen- und ca. 45 Winterwajzen-Garben; ca. 46 Etr. Heu; ca. 20 Bund Roggen- und ca. 40 Bund Dinkel-Stroh; ca. 50 Sr. Kartoffel; 2 Wagen Dung; Holz, Angers; Mehl; am heutigen

Donnerstag, den 30. Septbr. d. J. von Morgens 8 Uhr an

im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. September 1880.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Im Wege der Zwangsversteigerung werden durch den Gerichtsvollzieher am **Montag den 4. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr** vor dem Rathhaus im Aufstreich verkauft:

34 Stück Wajzen- und Gerstengarben.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.

Den 28. Septbr. 1880.

Gerichtsvollzieher
Nagel.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungssache des **Thomas Nieger**, gew. Wgtr. dahier bringen die Erben folgende Liegenschaft und zwar:

3/4 an:

1 a. 06 qm. eine 3töck. Behau-
fung mit gewölbtem Keller darunter
in der Entengasse Anzchl. 2400 Mk
Acker-Zelg Obenhinaus.

4 a. 81 qm. im langen Gewänd 300 Mk
17 a. 23 qm. im langen Gewänd 650 Mk
Acker-Zelg Untenhinaus.

18 a. 30 qm. im Seizlesbronnen 650 Mk

6 a. 24 qm. allda 250 Mk

25 a. 69 qm. im hohen Graben 800 Mk

13 a. 64 qm. auf dem Breilauß 220 Mk
Acker-Zelg Mühltbor.

15 a. 91 qm. im Hungerberg 300 Mk

19 a. 77 qm. allda 400 Mk

12 a. 09 qm. im Steinweg 475 Mk

6 a. 63 qm. Baumaacker im Ruitzwäldle 80 Mk
Wiesen.

17 a. 81 qm. im Bangert oder 470 Mk
Kurlensbad

16 a. 46 qm. in langen Weiden 470 Mk

5 a. 79 qm. im Kurlensbad 100 Mk
Weinberge.

20 a. 69 qm. im hintern Stöckach 850 Mk

15 a. 31 qm. im Holzberg 800 Mk

13 a. 59 qm. im Schenkenberg 425 Mk

18 a. 88 qm. im mittleren Lauch 625 Mk

25 a. 84 qm. im Schenkenberg 800 Mk

10 a. 30 qm. allda 425 Mk
Markung Schwaikheim.

9 a. 00 qm. Acker bei der Birke } 170 Mk

2 a. 65 qm. dto. allda }

7 a. 36 qm. dto. allda 150 Mk

am **Donnerstag den 30. Septbr. d. J. Abends 7 Uhr**

in der Wirthschaft z. Lamm zum Verkauf.
Liebhaber sind hiezu eingeladen.

Winnenden.

Unterzeichneter verpachtet nächsten **Donnerstag den 30. Sept. Abends 8 Uhr** bei **Bäcker Lauer** die Güter seines Stieffsohnes **Christian Kamm** auf 8 Jahre und zwar:

1 Morgen Wiesen in den **Schwaikheimer Wiesen**;

1 Morgen Acker mit zwei tragbaren Bäumen im **Bürkle**;

1/2 Morgen Acker in der **Linsenthalde**;

1/2 Viertel Wiesen in **Siebenmaden**.

Wozu Liebhaber eingeladen werden.

Friedrich Wochner.

Leutenbach.

Fahrnißversteigerung.

In der Theilungssache des verstorbenen **Jakob Häufermann**, Bauers hier, kommt die zur Masse gehörige Fahrniß an den hienach benannten Tagen im Hause des Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf und zwar:

am **Donnerstag den 30. Sept.**

von **Nachmittags 2 Uhr an**

1 Pferd, Wallach, 8 Jahr alt, ein

Paar Ochsen, 2

Kühe, ein 1 1/2 Jahr

alter und 1 ein Jahr

alter Stier, 16 Stück Hühner und 1

Haushund.

Am **Freitag den 1. Oktober**

von **Morgens 8 Uhr an**

Etwas Gold und Silber, Bücher,

Mannskleider, 17 Stück Bett, Lein-

wand, Küchengeschirr, Schreinwerk, wo-

runter 1 Sopha, Faß- und Bandge-

schirr, allerlei Hausrath, Feld- und

Handgeschirr.

Am **Samstag den 2. Oktober**

von **Morgens 8 Uhr an**

Fuhr- und Reitgeschirr, worunter 2

zweispänner und 1 einspänner Wagen,

ein Spazierwägle und

1 Kollschlitten, allerlei

Borrath, insbesondere

Heu und Dehnd, Stroh, Kartoffel,

Angersen etc.

Den 25. Septbr. 1880.

Waisengericht.

Winnenden.

Verakkordirung von Steinbeifuhr und Planierungsarbeiten.

Der freie Platz vor dem oberen Thor und die Seegartenstraße soll Chaussirt werden.

1) Es sind zu ca. 900 □ Mtr. Fläche erforderlich 190 Cubikmeter Fleinstein (Vorlag)

70 " " Kalkstein (Beschotterung.)

2. Ebenso sollen die Planier- und Chaussierungsarbeiten und die Ausführung des Kleinbeschlags verakkordirt werden. Diese Abstreichsver-

handlung findet am nächsten **Samstag den 2. Oktober 1880 Nachmittags 4 Uhr**

auf dem Rathhause statt. Ueberschlag und Bedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Die städt. Bauverwaltung

Riedaisch.



Deutscher Kriegerverein Winnenden.

Nächsten Samstag den 2. Oktober Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung bei Bäcker Baun.

Die projektirte Gründung eines „Bezirks-Krieger-Verbands“ und andere wichtige Fragen machen zahlreiche Betheiligung nothwendig.

Der Ausschuß.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Worms a. R.

Beginn des Winterkurses am 1. November. Programme zu erhalten durch die
Direktion: **Dr. Schneider.**

Winnenden.

Bei Metzger Kalmbach giebt es
wieder

Sammelfleisch.

Winnenden.

Stupfelklee-Verkauf.

Den Stupfelklee von etwa 1 1/2 Brtl.
Acker in der Wötte (an der Hohrensch-
Straße) verkauft.

D. Wildenberger.

Winnenden.

Am letzten Montag Abend hat sich
am hiesigen Bahnhof ein langhaariger
röthlicher

Hund verlaufen.

Um dessen Zurückgabe gegen Beloh-
nung wird gebeten. Abzugeben bei
Ernst Gall, Spitalverwalter in Backnang.

Hertmannsweiler.

Güter-Verpachtung.

Unterzeichneter ist gesonnen seine
Güter auf 3 Jahre zu verpachten.

Pacht-Liebhaber sind auf nächsten
Samstag den 4. Okt. Abends 7 Uhr
in den Oxfen eingeladen.

Friedrich Hilt.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen 10 Ar
73 Qm. Acker im Adelspach zu ver-
kaufen. Liebhaber können jeden Tag
einen Kauf abschließen mit

J. Kranz.

Winnenden.

Empfehlung.

Eine schöne Auswahl von Spazier-
stöcken sind eingetroffen. Ebenso halte
ich meine sonstigen Pfeifenartikel und
gravirte beinerne Schmucksachen als:
Broschen, Medaillen, Kreuze u. s. w., zu
Geschenken passend, vorräthig auf Lager,
welches ich hiemit bestens empfehle.

Fr. Kiedaisch.

Winnenden.

Es ist ein freundliches Logis sogleich oder auf
Martini zu vermieten, mit Stube, Stubenkam-
mer, Küche, geschlossenen Platz zu Holz und einen
besonderen Keller.

Von wem? sagt die Redaktion.

Für einen ordentlichen jungen Men-
schen, der Lust hat das

Schuhmacherhandwerk

zu erlernen, sucht einen Meister.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein Viertel noch im Boden befindliche
Angersfen hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

8 Paar gebrauchte Fensterläden noch
in gutem Zustand und 3 neue steinerne
Fensterbänke hat zu verkaufen.

W. Wobmann.

Auch hat der Obige China-Hühner
79ger und 80ger Brut, sowie 1 Paar
Eruthühner 1 Jahr alt zu verkaufen.

Winnenden.

Es wird in eine freundliche Wohnung zu einer
Person eine solide Mitbewohnerin gesucht.

Wo? sagt die Redaktion.

Musikalischer Kaffeeklatsch.

Großes humoristisches Potpourri für Clavier,
mit untergelegtem Text (auch ohne Text zu
spielen). Gegen Einsendung des Betrages
von 1 Mark versendet franco

S. Alexander, Musikalienhandlung,
Leipzig.

Baach.

Unterzeichneter hat einen kleinen
Roch-Ofen
samt Rohr zu verkaufen.

Jakob Bühlmaier.

Pfandschein für Ledige und Verhei-
rathete sind vorräthig
zu haben bei **Fr. Feser**, Buchdrucker.

Gold-Sorten.

20 Frankenstücke	16 Rmk.	14—18 J
Engl. Sovereigns	20 Rmk.	33—38 J
Russ. Imperiales	16 Rmk.	71—75 J
Dukaten	9 Rmk.	66—70 J
„ al marco	9 Rmk.	66—70 J
Dollars in Gold	4 Rmk.	24—27 J

C. J. Hespeler.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 27. Sept. In einem von der Nordd. Allgem. Ztg. ver-
öffentlichten Erlasse des Reichskanzlers an das Präsidium der Handels-
und Gewerbekammer zu Plauen tritt der Reichskanzler der Ansicht bei,
daß bei der Vorbereitung volkswirtschaftlicher Gesetzentwürfe die Kritik
derselben vom Standpunkte derjenigen, die später davon durch die Aus-
führung betroffen werden, neben der Berathung durch die amtlichen Fak-
toren der Gesetzgebung erhöhte Bürgschaften für eine zweckmäßige Gestal-
tung der Gesetze biete. Sein Streben sei, den Entwürfen vor ihrer Ein-
bringung in die gesetzgebenden Körperschaften eine vorgängige größere
Publizität und spezielle sachkundige Beurtheilung aus den Kreisen der
Hauptbetheiligten zu sichern und zu dem Ende einen permanenten Volks-
wirthschaftsrath aus Vertretern des Handels, der Industrie, der Land-
wirthschaft und der übrigen Gewerbe zu bilden. Die Verhandlungen des
preuß. Staatsministeriums hierüber (wodurch der entsprechenden Einrich-
tung für das Reich vorgearbeitet werde) seien in Vorberathung.

— Der Generalarzt Geh. Rath Professor Dr. Wilm in Berlin
ist an einem Blutsturz gestorben. Der Verbliebene hatte sich vor längerer
Zeit bei einer Operation verletzt und litt seitdem an den Folgen der Ver-
wundung. Er wurde am 9. September 1822 in Arnswalde geboren.

* Die agrarische Bewegung in Irland hat an ihrer Schärfe nichts
verloren; Lord Mount-Morris, ein irischer Großgrundbesitzer, ist vor-
gestern bei einem Streite mit seinen Zinsleuten ermordet worden. —
In dem Orient scheinen die Exekutivmaßregeln der Signaturmächte be-

ginnen zu sollen. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel
gemeldet wird, soll der Sultan bezüglich Dulcignos dem Doyen des
diplomatischen Corps, dem deutschen Botschafter, erklärt haben, den Er-
eignissen ihren Lauf lassen zu wollen. Die Verantwortung für dieselben
würde auf Europa zurückfallen. Der „Daily News“ wird außerdem
aus Ragusa berichtet, daß die Flotte am Mittwoch auslaufen werde.
Admiral Seymour, hat bereits eine Rekognoscirung in den albanesischen
Gewässern vorgenommen.

Wien, 27. September. Die „Polit. Korresp.“ bestätigt nach
Meldungen aus Ragusa, daß die Flottendemonstration bis Mittwoch
verschoben worden sei und zwar in Folge eines Wunsches des Fürsten
von Montenegro, welcher auf eine Anfrage bei Riza Pascha wegen dessen
eventuellen Verhaltens die Antwort erhielt, daß Riza Pascha, da er ohne
weitere Instruktionen aus Konstantinopel sei, dem Vormarsche der Mon-
tenegriner bewaffneten Widerstand entgegensetzen müßte. Der Flottenbe-
fehlshaber, Admiral Seymour, willfahrte dem Wunsche des Fürsten von
Montenegro, da die veränderten Verhältnisse neue Dispositionen seitens
Montenegros und besonders eine bedeutende Verstärkung des montene-
grinischen Okkupationskorps nothwendig machten. Der Fürst von Mon-
tenegro wird die neue Sachlage zur Kenntniß der Großmächte bringen.
— Aus Konstantinopel vom 27. d. wird der „Polit. Korresp.“ gemeldet,
die Botschafter hätten energische Schritte bei der Pforte gethan, um sie
unter Hinweisung auf die feierlichen Versicherungen bezüglich der Mission
Riza Paschas betreffs Dulcignos zu bewegen. Riza Pascha die In-
struktion zuzusenden, daß er sich gegenüber der Flottenaktion und dem

Vormarsche der Montenegriener mindestens neutral verhalte. Die Boten hätten nicht unterlassen, die Pforte auf den Ernst der Situation aufmerksam zu machen, die aus einem eventuellen Konflikte der Montenegriener mit regulären türkischen Truppen entstehen könnte. In diplomatischen Kreisen Konstantinopels gelte eine weitere Verzögerung der Flottendemonstration, welche am Mittwoch beginnen sollte, für ausgeschlossen.

Württemberg.

Aus **Neutlingen** schreibt man zur demnächst stattfindenden Abgeordnetenwahl: Neutlingen, die alte freisinnige Reichsstadt, wird ihr Mandat in die Hände eines Mannes legen, von dem die Bürgerschaft weiß, daß er fest zur Fahne des Rechts und der Freiheit steht, und wie sie vor 60 Jahren durch den Mund ihres großen Mitbürgers Friedrich List ihre Wünsche und Beschwerden, die zugleich die des ganzen Volkes waren, in jenen bekannten 40 Resolutionen niederlegen ließ, so wird sie auch heute das richtige Organ finden, die Wünsche und Beschwerden des Volkes, vor Allem die Forderung einer endlichen zeitgemäßen Verfassungsrevision, der Abschaffung der in Deutschland einzig dastehenden Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher, des Widerstands gegen die Verpreußung Württembergs zur Geltung zu bringen. Nicht bloße Kirchthürmsinteressen, nicht die Verweigerung des Landgerichts, der Garnison und die in ihrer Art einzig dastehende Behandlung der drittgrößten Industriestadt Württembergs in der Frage der Postanstalt, nicht diese sind's, welche die Bürgerschaft in die Reihen der Demokratie geführt hat, nein, was uns den Wahlsieg, den „mühelosen“ Wahlsieg, wie jener konservative Correspondent voraussieht, sichern wird, das ist das Gefühl, das die Bürgerschaft durchdringt, daß es so nicht weiter gehen darf wie bisher, daß, wo das Volk an der Wahlurne seine Stimme abzugeben hat, es laut protestiren muß gegen die wenig würdige Behandlung, wie sie in Berlin den Einzelstaaten schon zu Theil geworden ist, daß es endlich an der Zeit ist, daß man sich drunten am Nesenbach als gleichberechtigtes Glied im Reich fühlen lernt und darnach in Berlin auftritt. Nur zu viel von unserer Selbstständigkeit ist preisgegeben worden, der Rest soll und muß erhalten bleiben! Geht es so weiter mit dem Militäraufwand, mit Gerichtskosten und all dem, was drum und dran hängt, dann behält jener hohe Beamte Recht, der, von Berlin zurückgekehrt, an höchster Stelle den Ausspruch gethan haben soll: „Die Tinte kann noch nicht vertrocknet sein, mit der dieses Gesetz geschrieben wurde, und schon wir es das Volk verwünschen.“ Nur wer vor die Wähler treten kann mit dem offenen und ehrlichen Programm: „Selbstständigkeit Württembergs, Selbstständigkeit vor Allem in Berlin dem hochgebietenden Kanzler gegenüber, Minderung der schweren, auf dem Volke ruhenden Lasten, Verfassungsrevision in freier, zeitgemäßem Sinne“, nur wer entschlossen ist, für diesen freier Standpunkt einzutreten, um auch in der württembergischen Ständerversammlung den Herren Beamten-Vollvertretern, den Rittern und Prälaten und den Herrn Ministern diese Meinung des Volks klar und bündig auszusprechen, nur dem wird die Bürgerschaft Neutlingens ihr Mandat übertragen, der Mann aber wird auch der Richtige sein, die Interessen unserer guten Stadt voll und ganz zu vertreten.

Wir haben die Herren Nationalliberalen wie die Herren Conservativen kennen gelernt, das Volk kehrt zur Demokratie, es kehrt zu sich selbst zurück!

Stuttgart, 28. Sept. Sonntag Nachmittag gegen 6 Uhr wurden aus dem Reisewagen des Zirkusbefizers Dietrich 60 Mark in Gold, eine goldene Uhr mit Kette und verschiedene Ringe gestohlen. Die Diebe mußten den Augenblick benützt haben, wo der sonst stets bewachte Wagen für einen Augenblick außer Acht gelassen wurde, da eine Reiterin gestürzt war und Alles hinzueilte, um zu sehen, ob sie durch den Fall einen Schaden erlitten habe.

Cannstatt, 26. Sept. Letzte Nacht wurde auf dem Gittersteg bei Streithändeln der Schirmhändler Schott aus Karlsberg in Bayern erschlagen und in den Neckar geworfen. Diesen Morgen um 8 Uhr zog man ihn oberhalb der Neckarbrücke heraus; er hat mehr als zolllange tiefe Wunden am Schädel. Seine Frau muß während des Streites in der Nähe gewesen sein, denn sie selbst machte der hiesigen Polizei noch in der Nacht Anzeige. Die beiden Thäter wurden durch den Viertelsmeister Bertsch hier auf dem Festplatz ermittelt, festgenommen und dem K. Amtsgericht übergeben, woselbst die Untersuchung geführt wird, da die That auf Cannstatter Markung verübt wurde.

Aus dem **Oberamt Weinsberg**, 26. Sept. Soldat Treiber vom 4. Infanterieregiment 11. Compagnie kehrte gestern nach Beendigung seiner Dienstzeit in seine Heimat, Bezirk Weinsberg, zurück. Auf der Station Weinsberg stieg er aus und kam erst an den Wagen

zurück, als der Bahnzug im Gang war. Vorschriftsmäßig wurde ihm der Zutritt verwehrt. Treiber trat fehl und stürzte auf den Bahnkörper, so daß die Wagen über ihn weggingen und der Verunglückte an den schweren Verletzungen an Kopf und Brust alsbald starb.

Verschiedenes.

* Ueber das Ende der Oberammergauer Passionsspiele telegraphirt W. Wyl dem Deutschen Montags-Blatt: „Ende gut, Alles gut. Ein herrliches Wetter begünstigt die letzte Passionsvorstellung. Das Dorf ist, wie immer, von Fremden überfüllt. Die Passionsspieler selbst sind zwar noch voll Begeisterung und Eifer, aber körperlich ermattet. Der materielle Erfolg hat ihre kühnsten Erwartungen übertroffen; der Ertrag übersteigt die Summe von 300,000 Mark. Ob der König Ludwig hierher kommt, ist ganz unbestimmt. Außerordentlich populär ist hier der deutsche Kronprinz geworden. Er hat den ganzen Tag über der Vorstellung mit größter Theilnahme beigewohnt. Beim Scheiden sagte er dem Bürgermeister, er sei im Augenblicke nicht im Stande, den erhaltenen tiefen Eindruck zu schildern. Jeder Oberammergauer erzählt mit Stolz und Nahrung, daß der Kronprinz bei diesen Worten Thränen in den Augen hatte. Ferner erzählt man sich eine hübsche Geschichte, die sich vor dem Hause des Bürgermeisters zugetragen. Als das Publikum sich nach dem Hause des Bürgermeisters drängte, um Billets zu erhalten, stand nämlich der Kronprinz gerade unter der Thür. Da wurde er von Personen, die ihn nicht kannten, für den Bürgermeister gehalten und um Billets bestürmt. Der Kronprinz spielte denn auch lachend die Rolle des Bürgermeisters und sagte den Zudringlichen begütigend: „Heute gibt es kein Billets mehr. Sie müssen morgen wiederkommen.“

Guter Rath unsere Obstkultur betreffend.

II.

Es ist im vorigen Winter vielfach vorgekommen, daß Bäume, welche im verflossenen Jahre noch reichlich trugen, vorzugsweise im Winter erfroren, während danebenstehende, welche keine Früchte oder doch nur wenige lieferten, nicht vom Froste zu leiden hatten. Die Ursache mag meist darin liegen, daß bei denen Bäumen, die reich trugen, die angesammelten Reservestoffe (abgelagerte Nährstoffe) durch den Früchtertrag sehr stark erschöpft wurden: da aber die fortwährende Umbildung dieser Zellinhaltsstoffe als eine der wichtigsten inneren Lebenshätigkeiten auch innere Wärme erzeugen muß, so konnten solche Bäume, welche reich mit Reservestoffen versehen waren, d. h. gerade die welche nicht getragen hatten die Kälte eher überstehen. Wären jene fruchtrugenden Bäume im vorigen Sommer gedüngt worden, so würden sie sicher dadurch, als mit Nährstoffen versehen, dem Einfluß der Kälte widerstanden haben und es hätten vielleicht die meisten derselben durch eine einfache flüssige Sommer-Düngung erhalten werden können.

Eine andere Arbeit aber ist es, mit welcher jetzt vorgegangen werden muß, wenn nicht noch Hunderte und Tausende von jüngeren wie älteren Obstbäumen an einer in Folge des Frostes eingetretenen Rindenkrankheit, der Rindensäule eingehen sollen.

Wer im Frühjahr seine frostkranken Bäume eingestutzt hat und das kranke jüngere Holz dadurch wenigstens zum Theil entfernt hat, auch die Lebenshätigkeit durch ein stärkeres Einstuzen der Aeste erneuert, wird gesehen haben, daß sehr viele Bäume wieder kräftig austrieben. Wer dabei zugleich, wie es von mir und anderen vielfach anempfohlen worden, die erfrorene kranke Rinde, die innen braun war, sofort entfernte und die entblößten Stellen mit kaltflüssigem Baumwachs und mit Rindsmist und Lehm überstrichen hat, hat meistens, wie dies hier bei mindestens 300 jungen Hochstämmen zu sehen ist, eine neue Rindenschicht hervorgebracht und so behandelte Bäume stehen hier, trotzdem theilweise die Rinde ringsum am Stamme weggenommen werden mußte, schön und kräftig mit üppigen Zweigen und ganz gesundem Laubwerk da, so schön und gesund wie man sie nur wünschen kann. Hiervon kann sich Jedermann durch den Augenschein täglich überzeugen.

Eben erhalte ich einen Brief von einem Freund in Hechingen. Derselbe schreibt unter anderem wörtlich: „Meine Zwergobstanlage vor dem Wohnhause, die vom Frost stark mitgenommen war, rettete ich nur durch Anwendung Ihrer Rathschläge, indem ich schon im März die halbe Rinde entfernte und die Stämme mit Lettengemenge (Lehm und Mist) überschmierte. Es bildete sich neue Rinde und die Bäume blieben erhalten, wofür ich Ihnen noch bestens danke. Meine andern 100 Stück, die ich nicht so behandelte, gingen meistens zu Grunde.“

Wo dieses Wegnehmen der vom Frost betroffenen Rinde versäumt wurde, der Baum aber doch gesunde oder auch nur gelblich belaubte Triebe gebildet hat, muß es jetzt nachgeholt werden. Man schneidet

die durch ihr Ansehen schon kenntlichen mißfarbigen und innen gebräunten kranken Rindenstellen mit dem Messer bis aufs Holz weg und bestreicht diese Stellen sofort mit kaltschmelzigen Baumwachs. Diese Arbeit wird gegenwärtig hier auch im Obstmuttergarten vorgenommen, da seither es an Zeit dazu fehlte und die Stellen auch nicht so gut von außen kenntlich waren. Wer das Verfahren, wie wir es anwenden, sehen will, der kann bei einem Versuch hier sich jeden Tag darüber instruiren. Geschieht diese Erneuerung der kranken Rinde nicht, so greift die Rindensäule mehr und mehr um sich und der Baum stirbt allmählig ab.

Zugleich mit diesen Belehrungen möchte ich aber alle Obstbaumbesitzer doch recht ernstlich auffordern, die Erde um ihre Bäume herum, die Baumscheiben, gut und etwa 1,80 Meter im Durchmesser aufzulockern. Diese Lockerung hat außerordentlichen Werth. Das Pomologische Institut besitzt ein ganz unbeschütztes und freigelegenes 45jähriges, 300 Apfelbäume enthaltendes Baumgut, auf welchem die Erde der Baumscheiben jährlich sogar 2mal gelockert wird. Auch werden alle Stämme bis zur Krone herauf jeden Herbst mit Kalk und Blut sorgfältig angestrichen — Auf demselben ist, trotzdem ringsum erfrorene Bäume nichts Seltenes sind, kein einziger Baum erfroren, selbst nicht die Reinette von Canada, die doch meistens sonst überall gelitten hat. Die Lockerung des Bodens verhinderte, da in gelockertem Boden Luft, also ein schlechter Wärmeleiter eingeschlossen ist, das tiefe Eindringen des Frostes und die helle Farbe der Rinde verhinderte die zu starke Erwärmung derselben durch die winterliche Sonne. Gerade aber diese Erwärmung und die dadurch hervorgerufene Flüssigwerdung der Säfte der Rinde, macht die innere, Säfte herableitende, Baststicht derselben sehr empfindlich, daher die Entstehung der Frostplatten an der Mittagsseite der stärkeren Obstbäume. — Möchten doch alle Obstbaumbesitzer wenigstens diesen Herbst vor Eintritt des Winters diese zwei wichtigsten Schutzmittel gegen Fröste, Auflockern des Bodens und den Kalkanstrich nicht versäumen, zumal kränkelnde Bäume stets empfindlicher gegen Fröste sind, als gesunde und kräftige.

Pomologisches Institut in Reutlingen.

Dr. Ed. Lucas.

Feuilleton.

Die Nebenbuhler.

(Novelle aus dem 16. Jahrhundert. Frei nach dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

„Wer ist hier? Was wollt Ihr, gute Frau?“ fragte er, und warf einen prüfenden Wirthsblick auf ihre bestaubten Schuhe und ihren ärmlichen Aufzug.

„Ich wünschte für diese Nacht hier zu bleiben; könnt Ihr mir wohl ein kleines Zimmerchen einräumen,“ antwortete die Alte, durch das Benehmen des Wirths etwas kleinlaut.

„Zimmer? O ja, ich habe deren noch zwei übrig,“ erwiderte der Wirth in spottendem Ton; „das eine gränzt dich an das Zimmer des Herrn von Huguerie, Kapitäns der schottischen Garde; Ihr werdet da schlafen wie eine Prinzessin.“

Zwei Kellner, welche mit Lichtern in den Händen hinter ihrem Herrn standen, sollten dem Spott desselben in ihrer unverschämten Kellnermanier durch schadenfrohes Gelächter ihren Beifall. Doch Barbara fühlte sich in ihrer Lage wenig durch diesen demüthigenden Spott verwundet.

„Herr,“ erwiderte sie bescheiden, „ich verlange kein Schwabenbett, mit seidnen Vorhängen; ich bitte bloß um einen Zufluchtsort, wo ich dieses arme Kind unterbringen kann. Ihr seht, daß es vor Ermattung und Schlaf fast umkommt.“

Bei diesen Worten enthüllte sie das schöne Gesichtchen des Kleinen, welches sie mit ihrer Schürze verhüllt hatte. Der Wirth zuckte die Achseln und machte Miene, sich zurückzuziehen.

„Verdammt! Schuft, elender Kerl!“ rief eine starke Stimme vom Fenster herab. „Willst Du diese Frau und dieses Kind ohne Obdach in der Nacht umherirren lassen? Wo denkst Du, daß sie in dieser späten Stunde noch hingehen sollen?“

„Gnädiger Herr Capitain, Ihr habt Recht,“ entgegnete der Wirth nach oben. „Ich bin sehr erfreut, daß Ihr mir Gelegenheit verschafft, Gutes zu thun. Geht nur in die Küche, Frau, mit Eurem Kinde,“ wandte er sich nun viel höflicher an die alte Barbara; „geht nur in die Küche. Ihr habt an dem Herrn von Huguerie einen Beschützer und an mir einen gastfreien Wirth gefunden.“

Die Küche lag neben dem Speisesaal und da die Stunde zum Abendessen geschlagen hatte, strömten von allen Seiten die Bewohner des Hotels nach dem Salon. Der Capitain der schottischen Bogenschützen war einer der Ersten, den die Ekstase herab trieb; und als er Barbara, mit Arved auf dem Schooß, durch die offene Küchentür erblickte, trat er zu ihr ein.

Der Herr von Huguerie war ein junger schöner Mann, dessen edler Wuchs durch die schottische Uniform noch gehoben wurde. Sein Betragen

war frei und gewandt; sein Geist gebildet, seine feinen Manieren verriethen Katharinens Hof; dabei war er gutmüthig und herablassend gegen Niedere.

„Was habt Ihr denn da für einen schönen Buben, liebe Frau?“ fragte er leutselig die Alte. „Heilige Jungfrau, das ist ja ein leibhaftiger Engel.“

„Gott segne Eure Gnaden!“ erwiderte Barbara, welche den Offizier an der Stimme wieder erkannte. „Euch allein verdanke ich die Aufnahme in diesem Hause. Wollte es nun Eurer Großmuth noch gefallen, dem Wirth zu befehlen, daß er mir das Zimmer zeigen ließe, wo ich diese Nacht zubringen soll, so würde Eurem guten Werk, das Ihr an uns verübtet nichts weiter mangeln.“

„Den Augenblick sollt Ihr bedient sein, Frau!“ rief der Wirth, welcher Barbara's Bitte an den Hauptmann vernommen. „Bevor ich aber Euch Euer Zimmer anweise, muß ich Euren Namen und wohin Ihr reiset, in mein Register eintragen. Die Inspectoren sind jetzt sehr strenge, und zwingen uns, gute Ordnung zu halten, und im Grunde haben sie auch Recht; die Straßen wimmeln von Hugenotten, die im Lande umherstreifen und alles erdenkliche Unheil anstiften. Wie heißt Ihr?“

„Barbara Luffan.“

„Und wo wohnt Ihr?“

„In Senlis,“ erwiderte Barbara nicht ohne Absicht mit einigem Zögern. Sie setzte voraus, daß wenn der Wirth den Namen Senlis hören würde, so würde er auch Paul Baretin's erwähnen; und sie hatte sich nicht getäuscht.

„Aus Senlis seid Ihr?“ fragte der Wirth. „Von da kam öfters ein Bürger zu mir, der hier logierte. Er nannte sich Paul Baretin.“

„Ich kenne ihn wohl,“ erwiderte Barbara. „Es ist ein Mann von ungefähr vierzig Jahren, freundlichen und doch ernstem Ansehens.“

„Mögen uns die Heiligen behüten vor solchen freundlichen Leuten,“ versetzte der Wirth mit wichtiger Miene. „Auf den ersten Blick konnte man den Hugenotten in ihm wittern. Wußte man in Senlis nicht, daß er dem Erzfeind Calvin anhängt?“

Barbara schüttelte verneinend den Kopf.

„Mir aber war es wohl bewußt,“ fuhr der Wirth fort; „ich habe deshalb vor dem Parlament gegen ihn gezeugt. Seine Sache steht schlimm.“

„Was sagt Ihr?“ unterbrach ihn Barbara mit innerlichem Beben.

„Morgen wird sein Schicksal sich entscheiden.“

„Und was ist aus seiner Gattin geworden? Kein Mensch hat sie seit zwei Monaten in Senlis mehr gesehen. Einige behaupten, daß man sie mit ihrem Mann zugleich in's Gefängniß gebracht.“

„Dann muß sie im Gefängniß gestorben sein; im Verhör war keine Rede von ihr.“

Die wohlgenährte Wirthin rief nach ihrem Mann, und das Gespräch wurde unterbrochen.

Unterdessen hatte der Hauptmann den Knaben mit sich in den Speisesaal genommen; er hob ihn zu sich herauf an den Tisch und ließ ihn seine Taschen mit Backwerk und Näserei anfüllen. Der Knabe langte munter zu und hatte schnell Bekanntschaft mit dem leutseligen Hauptmann gemacht. Während er sich den lederen Kuchen und die süßen Früchte trefflich schmecken ließ, plauderte er fröhlich mit seinem neuen Beschützer.

„Ich habe die Soldaten weit lieber, als die andern Leute,“ versicherte er mit drolliger Schalkheit, die man bei seinem Alter nicht hätte vermuthen sollen. „Heute ließ mich einer auf seinem Pferd reiten, und ich habe mich gar nicht gefürchtet; ich wäre gleich mit ihm in den Krieg gegangen, aber die alte Barbara wollte es nicht haben. Wenn Du mir aber einen Degen und ein Gewehr giebst, so gehe ich mit Dir.“

Der Hauptmann lachte auf vor Vergnügen, und drückte seinen bärtigen Mund auf die zarten rothigen Wangen des kleinen angehenden Helden. Als Barbara ihrem Pflegebefohlenen rief, wollte ihm Huguerie ein Goldstück in die Hand drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart, 27. Sept. Die Witterung war auch während der verflossenen Woche veränderlich, doch wurden die Feldarbeiten nur wenig dadurch unterbrochen und dieselbe scheint nun auch einen beständigen Charakter annehmen zu wollen. Den Berichten von Auswärts zufolge hat die Tendenz im Getreidehandel nirgends eine wesentliche Aenderung erfahren und auch an den süddeutschen Märkten, die bis jetzt noch schwach befahren sind, fand keine nennenswerthe Preisbewegung statt. Die Käufer waren auch an heutiger Börse zurückhaltend und in Folge dessen blieben die Umsätze auf den nächsten Bedarf beschränkt.

Wir notiren per 100 Kilo: Weizen bayer. 23—23,50 M. amerik. 23,50—23,75 M., ung. 24,30 M., rumänisch. 23 M., Kernen 22,50 M., Dinkel 14 M., Roggen — M., Gerste bayer. — M., Gerste württemb. — M., Hafer — M., Kohlraps — M. Rübenreps — M. — Mehlpreise: 100 Kilo bei Wagenladungen: I. 36—37 M., II. 34—35 M., III. 31—32 M., IV. 28—29 M.

Muthmaßliche Witterung.

Donnerstag den 30. September 1880.

Trocken, mittelwarm, ruhig.